

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 26

Illustration: "Raucher oder Nichtraucher?"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von der AG zum Konzern

Eigentlich begann alles ganz harmlos: Die Nationalökonomin und der Ingenieur heirateten, bezogen eine Wohnung im Vierfamilienhaus, das sie geerbt hatten. Und dann gründete der Ingenieur eine AG namens Statka Ingenieure AG und die Frau eine AG namens Idea Unternehmensberatung AG. Die beiden Firmensitze verteilten sich im Vierfamilienhaus auf ein Kinderzimmer und auf die Garage.

Der gedeihlichen Entwicklung der beiden jungen Unternehmen wäre nichts im Wege gestanden, wenn, ja, wenn sie Kunden gefunden hätten. Aber sie fanden keine.

Um die Arbeitszeit dennoch sinnvoll auszufüllen, wurde organisiert und organisiert. Zuerst gab's mächtige Firmmentafeln ans Haus. Dann wurde in einer leer gewordenen Wohnung des Hauses eine Bürogemeinschaft der beiden Unternehmen installiert. Im Hausgang mussten entsprechende Hinweisschilder montiert werden, am Haus wurde eine weitere Firmmentafel angebracht. Vor dem Haus musste man einen Parkplatz für die Besucher reservieren und entsprechend kennzeichnen.

Aber die Besucher blieben aus. Nun wurde zur Verwaltung des Vierfamilienhauses eine Immobiliengesellschaft gegründet. Und wieder war eine neue Firmmentafel fällig. Damit aber die allfällige Orientierung allfälliger Kunden garantiert werden konnte, mussten im ganzen Haus entsprechende Schildchen mit Büronummern und Stockwerkbezeichnungen angeschraubt werden.

Fast hätten der Ingenieur und die Nationalökonomin – als alleinige Angestellte ihrer Unternehmen – bei ihrer Organisation etwas vergessen: Die Pensionskasse. Und flugs wurden die vier Garagen des Vierfamilienhauses aus der Immobiliengesellschaft ausgegliedert und in eine Statka-Idea-Pensionskassenstiftung einverleibt. Nochmals musste eine neue Firmmentafel an das Vierfamilienhaus geschraubt werden.

Doch die Kunden blieben weiterhin aus. Also hatte man Zeit, sich mit der Neuorganisation der unübersichtlich gewordenen Firmen- gruppe zu beschäftigen – in der Folge wurde eine Holding über den Konzern gespannt.

Irgendwann erschien dann noch einmal ein zusätzliches Firmmentafel am Haus: Ingunt Finanzierungs AG. Um für dieses Unternehmen Büroräumlichkeiten zu haben, wurde der Estrich des Hauses ausgebaut. Für den Einkauf und die Lagerung des Büromaterials für alle Gesellschaften des Konzerns installierte man im Keller anschliessend eine Büma AG.

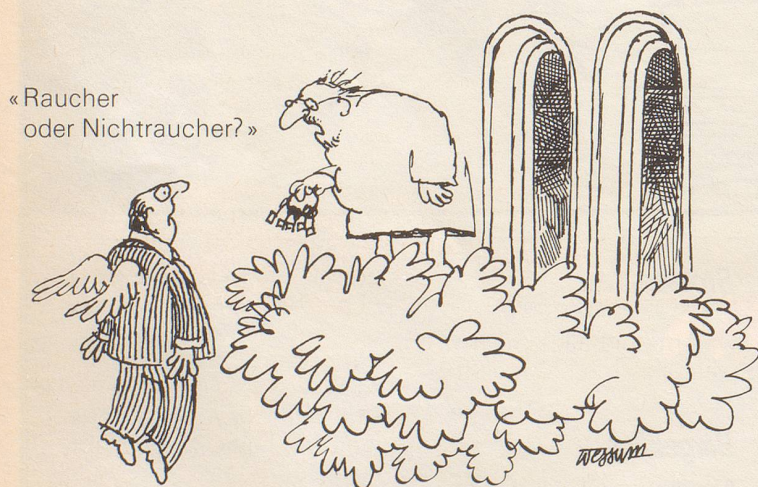
Kunden hat in der Zwischenzeit weder der Ingenieur noch die Nationalökonomin gefunden. Doch ihr eheliches Imperium wird grösser und grösser. Wovon das Ehepaar lebt, ist ein Rätsel. Aber irgendwie wird's schon gehen. Und in Zug, wo dieses Vierfamilienhaus steht, fragt niemand danach, wie dieser Konzern überhaupt funktioniert. Denn in Zug liegen solche Firmenkonstruktionen offenbar an jeder kleineren und grösseren Strasse – und deshalb wohl auch an der Tagesordnung.

Keine Frage

Der Mensch hat den Drang, nachzuäffen. Das tut er beinahe auf allen Gebieten. Oft überlegt er sich gar nicht, was er nachäfft und warum er nachäfft. Ein neues modisches Wort, eine neue modische Wendung, und schon hat sich die Zunge daran gewöhnt. «Keine Frage» ist ohne Frage eine solche modische Floskel. Bin ich an einer Veranstaltung, sitze ich in einem Restaurant oder im Zug, treffe ich Kollegen, es ist keine Frage, dass dieses «keine Frage» irgendwann auftaucht; plötzlich, auf einmal höre ich «keine Frage». Da sagt zum Beispiel einer: Sind Sie mit dem Geschäft zufrieden? Und der andere antwortet wie aus der Kanone ge-

schossen: Keine Frage. Ich sage: Da haben Sie aber lange daran gearbeitet. Mein Gegenüber sagt lässig: Keine Frage.

Ich finde «keine Frage» nicht nur schnoddrig, das wäre ja noch hinzunehmen, sondern tödend. Jedes Gespräch wird damit abgemurkst. Wie soll ich denn noch reagieren, wenn ich mich freundlich nach dem Befinden eines Kollegen erkundige und dieser mir hinwirft: Gut, keine Frage. Darauf kann ich eigentlich bloss noch schweigen. Vielleicht wollen das die Leute gerade, die ständig «keine Frage» hinschmeissen, als wäre es ein Knochen für den Hund. Keine Frage also, ich kann «keine Frage» nicht mehr hören. Ich werde wütend. Aber was nützt das? Nichts. Keine Frage.



Forderung

Wann endlich haben wir die Blume, die ferngesteuert vom Sessel aus wächst, blüht, verwelkt, so wie wir es wollen vom Sessel aus, und die Farbe der Blume bestimmen wir auch – mit einem einzigen Knopfdruck.

Vergleich

Wer in ein fremdes Haus einbricht, ist ein Einbrecher. Wer die Bilanzen frisiert, ist immer noch kein Friseur.

Täuschung

Für viele, die glauben, das Glück habe ihnen gelächelt, stellt sich nachher heraus, dass es bloss eine Grimasse war.

Wetten, dass

diese Wette keine Frage des guten Geschmacks ist?

Nonsens

Die Hausfrau, die nicht weiss, was die weisse Weste des Hausmannes weiss ist, gehört nicht in einen Werbespot.

Vom Sehen

Viele sind auf einem Auge blind, und mit dem anderen sehen sie nur, was sie wollen. Es sind diejenigen, die leicht durchs Leben kommen und es den anderen so schwer machen, überhaupt durchs Leben zu kommen.